

Zitate

A:

(1) „Von dem, was wir unsere Psyche (Seelenleben) nennen, ist uns zweierlei bekannt, erstens das körperliche Organ und Schauplatz desselben, das Gehirn (Nervensystem), andererseits unsere Bewusstseinsakte, die unmittelbar gegeben sind und uns durch keinerlei Beschreibung nähergebracht werden können. Alles dazwischen ist uns unbekannt (...). Wir nehmen an, dass das Seelenleben die Funktion eines Apparates ist (...).“ (Freud)

(2) „Der Einwand gegen innere Zustände besteht nicht darin, dass diese etwa nicht existierten, sondern darin, dass sie für eine funktionale Analyse irrelevant sind.“ (Skinner)

B:

(1) „Bewusstsein unterliegt klar definierten physiologischen Bedingungen, die durch einen hohen Energie- und Stoffumsatz charakterisiert sind. Bewusstsein ist ein makrophysikalischer Zustand; ohne ausreichende Versorgung des Gehirns mit Sauerstoff und Glucose gibt es kein Bewusstsein. Unbeantwortet ist bisher die Frage, wofür all dieser teure Aufwand betrieben wird. Hierzu müssen wir uns vergegenwärtigen, wann und wozu überhaupt Bewusstsein benötigt wird. Die Antwort geben Kognitionspsychologen: Bewusstsein ist nötig, wenn das Gehirn mit Sachverhalten konfrontiert wird, die (1) hinreichend neu sind, so dass das Gehirn hierfür nicht bereits eine Antwort parat hat, (2) hinreichend komplex sind, so dass das Gehirn sie nicht unbewusst bewältigen kann und (3) hinreichend wichtig sind, so dass sie nicht gleich ‚weggefiltert‘ werden und erst gar nicht ins Bewusstsein dringen.“

„Bewusstsein und das Unbewusste – zwei unterschiedliche funktionale Systeme (...) bedeutet, dass das unbewusste System bestimmte Dinge wie Lernen und Erinnern, Wahrnehmung, Gefühle und Handlungssteuerung in anderer Weise tut als das Bewusstseinsystem.“

„Dies setzt ein un- bzw. vorbewusst arbeitendes System voraus, welches alles, was unser Gehirn wahrnimmt, nach den Kriterien wichtig versus unwichtig sowie bekannt versus unbekannt klassifiziert. Dies geschieht durch einen sehr schnellen Zugriff auf die verschiedenen Gedächtnisarten.“ Bewusstsein: „Ein besonderer Zustand von Informationsverarbeitung“; „je automatisierter eine Funktion abläuft, desto schneller, verlässlicher effektiver und billiger für das Gehirn. (...) Bewusstsein ist für das Gehirn ein Zustand, der tunlichst zu vermeiden und nur im Notfall einzusetzen ist.“ (Roth)

(2) „Unsere Sinnessysteme sind zwar hervorragend angepasst, um aus wenigen Daten sehr schnell die verhaltensrelevanten Bedingungen zu erfassen, aber sie legen dabei keinen Wert auf Vollständigkeit und Objektivität. Sie bilden nicht getreu ab, sondern rekonstruieren und bedienen sich dabei des im Gehirn gespeicherten Vorwissens. Dieses speist sich aus zwei Quellen: Zum einen ist es das im Laufe der Evolution erworbene Wissen, das vom Genom verwaltet wird und sich in Architektur und Arbeitsweise von Gehirnen ausdrückt. Zum anderen ist es das zu Lebzeiten durch Erfahrung erworbene Wissen. Gehirne nutzen dieses Vorwissen, um Sinnessignale zu interpretieren und in größere Zusammenhänge einzuordnen. Unsere als objektiv empfundenen Wahrnehmungen sind das Ergebnis solcher konstruktiver Vorgänge. Diese wissensbasierten Rekonstruktionen können dazu beitragen, die Unvollkommenheit der Sinnessysteme teilweise zu kompensieren. Vorwissen kann genutzt werden, um Lücken aufzufüllen, und logisches Schließen kann helfen, Ungereimtheiten aufzudecken.“ (Singer)

(3) „Wie kommen wir (..) zu der unerschütterlichen Überzeugung, dass unser Ich freie Entscheidungen treffen und über Prozesse in unserem Gehirn verfügen kann?“ (Singer)

„Das Ich (ist) nicht der große Steuermann, für den es sich hält. Zu häufig erfahren wir, dass unsere Wünsche, Gedanken und Pläne in Richtungen gehen, die wir nicht beabsichtigen, dass wir Dinge tun, die wir nicht bzw. so nicht gewollt haben, und dass uns Gefühle überwältigen.“ „Die Funktionen des Ich: (...) Zuschreibungs-Ich: Das Gehirn entwickelt eine von Bewusstsein begleitete Instanz, über die es zu einer kortikalen Erlebniseinheit wird und damit kommt es zur Ausbildung von Identität. (...) Offenbar ist es von großem Vorteil, in die vom Gehirn konstruierte Wirklichkeit eine Instanz hineinzusetzen, die von sich meint, die

unterschiedlichen Wahrnehmungen, Gedanken, Vorstellungen, Erinnerungen und Gefühle seien ihre Zustände.“ „Handlungs-Ich (...) nur so scheint es möglich, den Willen auf eine Handlungsabsicht zu ‚fokussieren‘.“ „Interpretations- und Legitimations-Ich. Das bewusste sprachliche Ich (...) Sprache dient nicht in erster Linie dem Austausch von Wissen und dem Vermitteln von Einsicht, sondern der Legitimation des überwiegend unbewusst gesteuerten Verhaltens vor uns selbst und vor anderen.“ (Roth)

„Zu den Eigentümlichkeiten dieses Ich gehört es, dass es die Existenz seines Produzenten, des Gehirns, hartnäckig leugnet. (...) Die Wirklichkeit und ihr Ich sind Konstruktionen, welche das Gehirn in die Lage versetzen, komplexe Informationen zu verarbeiten...“ (Roth)

(4) „Wir Menschen (und wohl auch die meisten Tiere) besitzen im Gehirn eine Fähigkeit, die uns fundamental von allen bisherigen ‚Maschinen‘ unterscheidet, nämlich diejenige zur Selbstbewertung der eigenen Handlungen und zu der sich daraus ergebenden erfahrungsgeliteten Selbststeuerung, zur Autonomie. (...) Der Arbeit dieses überlebenssichernden Systems würde eine wirkliche Willensfreiheit fundamental widersprechen. Wenn immer es um die Frage geht, was wir als nächstes tun bzw. wie wir uns in einer bestimmten Situation verhalten sollen, greift das limbische System auf seine Erfahrungen zurück, die im (...) Gedächtnis gespeichert sind. Diese treten beim Menschen als bewusste Argumente, Wünsche, Absichten, Gefühle und Handlungstendenzen auf und gehen als ‚Ratschläge‘ in das limbische System und verhaltenssteuernde System ein (wobei wir die Illusion haben, diese Zustände würden direkt unser Handeln steuern). So wird sichergestellt, dass wir erfahrungsgesteuert handeln. Dies nicht zu tun, wäre **höchst irrational**.“ „Worum es letztlich geht, ist die **Autonomie menschlichen Handelns**, nicht Willensfreiheit. Autonomie ist die Fähigkeit unseres ganzen Wesens, **innengeleitet**, aus individueller Erfahrung heraus zu handeln, und zwar gleichgültig ob bewusst oder unbewusst. Gerade dies würde durch eine Willensfreiheit, die sich außerhalb des limbischen Bewertungssystems und damit gegen die Erfahrung stellt, verhindert. Autonomie im starken Sinne ist mit Willensfreiheit unverträglich.“ (532 f.)

C: „Was sagt Kant den Gehirnforschern?“ „ (...) wie will man die Welt des Sollens mit Einsichten aus der Welt des Seins aus den Angeln heben?“ „Atome können, so die reflektierte Gegenposition, allein und gemeinsam nur **sein** und **erkannt** werden, wenn sie an Formen partizipieren, die ideeller Natur sind; das Eine und Viele, das Selbe und Verschiedene...“. „Ohne strukturelle Kopplung zwischen ‚Subjekt‘ (bewusstem Erleben) und ‚Geist‘ (soziokulturelle Position in der Ausübung sprachlich-selbstreferenzieller Mentalität) überhaupt gibt es keine spezifisch menschlichen Lebewesen.“ „Mit einer Berufung auf die Natur stiehlt man sich aus der moralischen Verantwortung...Das Christentum ist für das normative Selbstverständnis der Moderne nicht nur eine Vorläufergestalt (...). Der egalitäre Universalismus, aus dem die Ideen von Freiheit und solidarischem Zusammenleben, von autonomer Lebensführung und Emanzipation (...) entsprungen sind, ist unmittelbar ein Erbe der (...) christlichen Liebesethik. In der Substanz unverändert, ist dieses Erbe immer wieder kritisch angeeignet und neu interpretiert worden.“